

m]edietatem camerę nostrę et medietatem parti eiusdem canonicę. Et ut hæc nostra auctoritas ab omnibus verius credatur et diligentius ||[observetur], manu propria subter confirmavimus et sigillo nostro subter insigniri iussimus.

× [Signum] domni Heinrici (M.) quarti regis invictissimi. ×

II.

Das Ranshofener Diplom (D.H.IV. 320)

Der Bibliothekar und Philologe Wilhelm Meyer („W.M. aus Speyer“) (1845–1917)¹²³ hatte an der Erschließung des Handschriftenbestandes der Bayerischen Staatsbibliothek München maßgebenden Anteil¹²⁴. „Neben den Bänden des Katalogs, die er selbständig fertigstellte, verdankt ihm die Bibliothek und verdanken ihm ihre Benutzer eine Unzahl wertvoller Funde, Feststellungen und Verweise vom frühen Mittelalter bis in die Anfänge des Buchdrucks hinein“¹²⁵. Im Jahre 1886 veröffentlichte er das Bruchstück eines Diploms mit einigen Wörtern aus dem sechs Zeilen umfassenden Kontext sowie aus der ersten und der Signum- und Rekognitionszeile, das er im Einband des Clm 12607 gefunden hatte¹²⁶. Aufgrund der Namen in den Unterfertigungszeilen und eines Schriftvergleichs konnte Wilhelm Meyer das Stück der Kanzlei König Heinrichs IV. zuordnen und datierte es in die Zeit um 1078¹²⁷. Die betreffende Handschrift – entstanden im 12. und 13. Jahr-

123) Vgl. über ihn zuletzt Fidel R ä d l e , Wilhelm Meyer, Professor der Klassischen Philologie 1886–1917, in: Die Klassische Altertumswissenschaft an der Georg-August-Universität Göttingen (Göttinger Universitätschriften, Serie A: Schriften 14, 1989) S. 128–148.

124) Vgl. Otto Glauning , Wilhelm Meyer und die Staatsbibliothek in München, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 34 (1917) S. 213 mit Anm. 1.

125) Edward Schröder , Wilhelm Meyer, in: Nachrichten von der Königlich-Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Geschäftliche Mitteilungen aus dem Jahre 1917 (1917) S. 78.

126) Meines Wissens gibt es nur sehr wenige Diplome, die zum Einbinden einer Handschrift verwendet wurden und auf diese Weise, wenigstens fragmentarisch, erhalten geblieben sind, z. B. das D.O.I. 370, das D.Arn. 108 und das D.F.I. 146.

127) Wilhelm Meyer , Über eine Urkunde Heinrichs IV. um 1078 und die Ludwigs d.Fr. vom 27. Dec. 819, in: Forschungen zur Deutschen Geschichte 26 (1886) S. 298–299.